

# Sagen bringen Farbtupfer in unser Bild von der grauen Vorzeit

Sagen haben einen wahren Kern. Wer diesem Spruch nachspürt, stößt auf stichhaltige Bausteine unserer Geschichte. Darauf ist die Volkskunde angewiesen, will sie in die Gedankenwelt der Menschen jener Zeit eindringen, aus der wir keine schriftlichen Berichte haben. Die mündliche Überlieferung bringt Farbtupfer in unser Bild von der grauen Vorzeit. Geschichtsschreiber berichteten nur über die Mächtigen, niemand interessierte sich für das „normale Volk“. Was bewegte die



VOLKSKULTUR  
VON  
KLAUS HUBER

Menschen, wie erklärten sie das Wirken von Göttern, was ängstigte sie? Solche Fragen beantworten Sagen, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Oft verstehen wir den Kern der Erzählung nicht mehr, da ein Begriffs-

wandel stattgefunden hat. Ist etwa der Teufel im Spiel, muss nicht der Höllenfürst gemeint sein. Wenn eine Kapelle neben einem Findling erbaut wurde, „damit der Teufel nicht mehr zum Stein kann“, ist es hilfreich zu wissen, dass heidnische Priester als Teufel



Elisabeth Schiffkorn

(privat)

bezeichnet wurden. Das gibt uns Einblick in die allmähliche Ablöse der Naturreligionen durch das Christentum. Der richtigen Deutung mündlicher Überlieferung widmet sich die Linzer Autorin und Verlagsleiterin („RegionalEdition“) Elisabeth Schiffkorn.

Mit dem sicheren Blick der studierten Volkskundlerin und Soziologin filtert sie aus den Sagen das heraus, was wahrscheinlich tatsächlich geschah. Musterbeispiele sind mehrere beinahe gleichlautende Sagen über verschwindendes Baumaterial bei Kirchengründungen. Beispiel Niederwaldkirchen: Über einer Quelle auf dem

„Kirbühel“ sollte eine Kirche errichtet werden. Das ärgerte den Teufel. Immer wieder schleppte er das Baumaterial den Hang hinab, bis die Christen nachgaben und ihre Kirche weiter unten bauten. Damit blieb die Quelle allgemein zugänglich. Der Teufel steht auch hier für die „Heiden“, der Flurname Kirbühel mag nachträglich als Kirchbühel umgedeutet worden sein. Im Germanischen war Kir ein heiliger Bezirk, meinen manche Forscher. Vermutlich wollte die Urbevölkerung bei ihrer Quelle kein Gotteshaus der neuen Religion dulden. So hilft die Sage, die Geschichte zu deuten.